

Bilder vom Jugendgericht. Jugendjuer.

Es ist gegen die Mittagsstunde und der schlafrige Jugendjuer hat sich eben zur Beratung zurückgezogen. Der Staatsanwalt ist auf seinem Platz geblieben; er tut, als blüht er effrig in den Affen, als lüchle er etwas. Die Richter, die er nicht sieht, daß er sich langweilt. Ebenso der Verteidiger; der geht ein bisschen herum im Saale oder auf dem Gang, Tränen hört man eine halblaut Unterhaltung von mehreren Stimmen geführt. Jeder folgt etwas, im ganzen sind sie einig.

Der Häftling auf der Anklagebank sitzt und schaut vor sich hin, nach abwärts auf die Spitzen seiner Schuhe. Mit jeder Minute, die vergeht, wird sein Gesicht blässer. Der Fußstapfen auf seiner Seite sitzt unbeweglich — ein bleiches, schamloses Gesicht mit einer Teufelsmaske, lehnt er zur Seite — den Häftling hält er fest im Auge — wie eine Wachsfigur im Panoptikum sieht es aus. Nach einer Weile wird er abgeführt durch eine andere amononierte Schall, diesmal ein hageres, spitzes Gesicht, genau so zur Seite geführt und den Häftling anstarrt.

Der Gerichtshof erscheint, spricht sein schuldig: vier Monate Zuchthaus. Der Häftling tritt die Strafe sofort an. Niemand war mit ihm da; er hat seine Eltern, in sechzehn Jahre und hat geböhnt.

Der nächste. Er kommt nicht aus der Post. Frei, von der Strafe, vom Leben.

Ein aufgeweckter junger Mann, Zwilcher, nette Manieren, höflich, angenehmes, gewähltes Sprechen, für seine achtzehn Jahre männlich reif, angemessen groß und kräftig, intelligent.

Ist er auf der Anklagebank, ruhig, gefasst nach außen — nur links schämt, wie eingelassen in Scham.

Wenn ihn der Vorsitzende fragt: „Warum sind Sie aus der Rechtschule ausgetreten?“ gibt er halbhart zur Antwort: „Weil meine Eltern sehr arm waren.“

„Sie haben Schulgeldbeiträge bezahlt?“ (Der Vorsitzende des Senats ist nicht wie der Jugendrichter gewöhnt, in die Leiden einer Menschenknechte zu schauen, er begreift nicht, daß Studierende außer Schulgeldbeiträge noch anderes brauchen, daß es sich mit dem Besuch einer Mittelschule nicht verträgt, in gewissen Schuhen oder abgewaschenen Armen zu kommen und ohne — Leidensgeld.)

Und so war es eben nichts mit dem Studieren. Die Eltern konnten es nicht bestreiten. Der junge Mann wurde Kontorist. Er bekam zuerst Gehalt, dann fünfundsiebzig Kronen Gehalt. Er hat es zu Hause gebracht.

„Das Ganze?“ fragt der Herr Vorsitzende, „das glaub' ich nicht. Sie werden sich schon ein Taschengeld besallen haben.“

„Ich habe alles meiner Mutter gegeben. Mein Vater, Herr, war damals krank, mein Bruder ohne Vollen; meine Väter waren auf meinen Verdienst angewiesen.“

(Der Vorsitzende schüttelt den Kopf, er glaubt es nicht.) In dieser Zeit wurde der junge Mann damit betraut, Gelder aus einer Nationalanleihe von den Parteien einzusammeln und abzugeben. Diese Beträge, bei dreihundert Kronen, hat er sich beschaffen.

„Warum haben Sie es getan?“ fragt ihn der Vorsitzende.

Keine Antwort. Man sieht, wie seine Hände, die den Gut halten, zittern.

„Was haben Sie mit dem Gelde gemacht? Wozu haben Sie es gebraucht?“

Er bringt keine Antwort heraus.

„Haben Sie zu wenig zu essen gehabt?“

„Nein.“

„Was haben Sie also mit dem Geld gemacht? Haben Sie es irgendam ausgebraucht oder auf andere Weise?“

„Langsam.“

„Und wofür? Geben Sie doch eine Antwort, haben Sie vielleicht bei Wädeln?“

„Nein; in dem Alter geht man Zerstörungen nicht.“

Sein Jugendgericht würde in diesem Augenblick der Arzt den Richter anschauen und, ohne Worte, durch Wädel würden sie einander verliehen; und den jungen Menschen verstehen, der feiert hat, deshalb aber noch kein Verbrecher sein muß.

Das Jugendgericht in seiner heutigen unergültigen Einrichtung legt weniger Wert darauf, den toten Buchstaben des Gesetzes blindlings zu gehorchen, als viel mehr, das warme, lebendige Leben zu hören und junge Menschen zu retten!

Der hohe Senat denkt anders.

Die innermost vom menschlichen wie auch vom richterlichen Standpunkte müßte es gewesen sein, die Familienverhältnisse des jungen Mannes zu erforschen: ob sein Verhältnis zu den Angehörigen ein liebevolles war oder ob er einsam, auf gefährliche Wege der Verschwendung getrieben wurde. Wie wichtig wäre es gewesen, etwas über die Sinnbild im Elternhaufe zu wissen. Woß das eine erklären mit, daß die Familie in schlechten Verhältnissen lebte und der Sohn keinen Gelder Tagelohn bekam. Da legte das Schicksal ihm eine Falle; er, der Gelobte, bekam eine Vertrauensstelle und Geld in die Hand, und endlich konnte er sich die Vergnügungen verschaffen, nach denen er sich sehnte.

Durch die drei Monate schweren Arrests, zu denen er verurteilt wurde, ist er verirrter. Wie wird er sich eine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft erringen. Das Selbstbewußtsein, das der Mensch zu seiner Entwicklung braucht, ist ihm genommen. Sein Leben lang wird er die Schande mit sich schleppen. Nie wieder wird er seinen Kopf aufrecht tragen. Er wird gemieden werden; die unermessbar weiten und traurigen Einbrüche des Selbsthasses werden seiner Seele anhaften, sie einsam machen und wahrscheinlich dem wirklichen Verbrechen entgegenführen. (Effe Feldmann.)

Die Bergengrenze über die Gegenwart. Rapollin, Denkmälerzeiten aus der russischen Revolution, 11. 2. Kap.

Alle diese löblichen Gedanken vom Werten für den Fortschritt der Menschheit, während die Fortschrittler sich von denen fernhalten, die sie anständig vorwärts bringen, sind nichts als Selbsttäuschung, die nur das Bewußtsein eines genügenden Selbstzweckes besitzenden jollen.

Das Leidenbegängnis des Professors Dr. Maximas. Das Leidenbegängnis des unter so traurigen Umständen verstorbenen Arbeitsvorsitzenden der Arbeitsrat Professors Dr. Julius Maximas hat gestern nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der medizinisch-wissenschaftlichen Kreise Wien auf dem Zentralfriedhofe statt. Auf letztwilligen Wunsch des Verstorbenen wurde am Grabe kein Redner gehalten.

Wer sind die Wähler? Wir lesen in den Klagenfurter „Freien Stimmen“: Die ganze Wählerliste ist reichhaltig. 1. Klasse 50 Heller wird dem Bauer für 1 Kilogramm gebrechelten Flachs, 60 bis 70 Heller für Werg, 2 Kronen 40 Heller für Rindfleisch. Und wie viel kostet ein Meter Leinwandstoff? 1 Kilogramm Schafwolle wird der Bauer um 7 bis 8 Kronen gegeben. Wie teuer ist aber ein Meter Wollstoff? 20 bis 30 Heller? Gibt es tatsächlich kein Mittel, um den Volkswirtschaften das Handrecht zu legen? Sind unsere Abgeordneten, die das Parlament ganz machtlos? Das gebührende Volk kann nicht glauben. — Wir begreifen die „Freien Stimmen“ nur zu gut. Wie wäre es, wenn sie die doch Behinderungen, die Zensuren besorgen wollten.

Der Krieg und die Lebensmittel

Das Mindestmaß der billigsten Sorten nimmt erheblich ab, schließlich aber wird — die einzige Grobgeschicklichkeit ausgenommen — zu K 1280, K 1400 und K 1760 gebracht und das sind Preise, für die nicht lebensmanns Worte lauten. Die Milchbauer lassen sich durch den Umstand, daß die Großhändler die erstklassige Milch billiger abgibt, nicht fügen, sie verlangen sogar, weil seit dem 16. d. M. die Käufe in Langen erschwert und verteuert sind, eine Erhöhung der Verkaufspreise. Aberhaupt darf man sich nicht der Meinung hingeben, daß die bisherigen Lebensmittelpreise — auf welche der höchste Kubus pyramidal beinahe paßt — die Erzeuger und Händler endlich befriedigen. Dem ist nicht so, vielmehr arbeitet die Schraube ohne Ende weiter und sogar nachdrücklicher als bisher. Erst mußten wir uns daran gewöhnen, daß beim Kaufe von Lebensmitteln 10 Kronen kein Geld sind; dann wurde uns verlangt, daß auch 20 Kronen kein Geld sind, aber noch ist die Grenze nicht erreicht, noch geht es weiter. Der Höchstpreis für Fettkäse beträgt im Kleinhandel K 230, natürlich nicht für ein Stück, sondern für 1 Kilogramm. Nach heutigen Durchschnittspreisen verlangt man schon in Ungarn im Großhandel K 23, wodurch sich die Kleinhandelspreise auf mindestens K 24 erhöhen würden. Die Großhandelspreise verhalten sich heute zeitlich übergeleiteten Schmelzschokolade zu K 18, polnisches Schokolade zu K 1750 und Schokolade, doch gingen alle drei Sorten nur schleichend ab. Feilich es Schmelzschokolade und Kaffeebohnen waren sehr selten. Das feilich Schokolade und Kaffeebohnen zu K 7 gelangt erst morgen zum Verkauf; bezüglich seiner Beschaffenheit möchte man nicht zuviel erwarten. Billigere Sorten sind nicht so gut, wie wenig, daß das feilich recht statt abgab. Für den beschriebenen Scherz der Milchwerke mittelste glaubt man mit Hinblicklich verlangt zu sein, doch wurde für alle Fälle angeordnet, daß, wenn das Mindestmaß nicht reichen sollte, feilich Schokolade aus den Verkäufen der Gemeinde bezogen werden soll. Beim Speckverkauf in der Großmarkthalle herrschte wieder sehr harter Anstand.

Der Rastmarkt hat heute einen guten Tag. Die Gemeinde konnte aus Anheim 3000 Kilogramm schönen Rohwolle führen, der zu K 130 abgegeben wurde und selbstverständlich sehr begehrt war. Außerdem gab es 10.000 Kilogramm Bruden und einiges Suppengrün. Von Speise kamen vier Wagnungen an.

Die Milchzuführen sind soweit in Ordnung, daß die Milchmengen wieder abgeben werden können.

Die Kohlen-Wagenmenge wurde für den ganzen Monat Jänner mit 25 Kilogramm Steinkohle oder 30 Kilogramm Braunkohle bestimmt. Das klingt ganz schön, aber es wäre richtiger, dort allem dafür zu sorgen, daß jeder Kohle bekommt, selbst wenn es weniger als 25 Kilogramm wären.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mat und Kunst: von 10 bis 12 Uhr vorm.

Reiser Kalkula-Geld. Da gibt's nichts anderes, als solche Kalkulation zu meiden. In einem anderen hätte man Sie eben darauf aufmerksam gemacht, daß bloß Burgunderwein und kein Bunch zu haben ist und daß davon ein Glas vier Kronen kostet. Hier zog man es vor, Ihnen hübschweidlich den Burgunderwein vorzusetzen und erst der Direktor fand es der Mühe wert. Sie aber den Irrtum anzuführen. Geschäftsleute, die ihren Gewinn auf der Dummheit und dem Vertrauen der anderen aufbauen, sind auf jedem Gebiete zahlreich. — Rechner. Eine Verordnung, die die im Konsumbroschüre angebrachte Zeit in die Weilleneit für den Beschäftigten einrechnet, ist bis heute nicht erschienen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß diese Zeit in Anrechnung gebracht werden wird. Wenn Sie sich jedenfalls an Ihren Verband, — Weisheitsarbeiter. Sie haben als Kreisvorsitzender einen Anspruch auf eine Leuzungsgelder. Wird sie Ihnen von Ihrem Unternehmen, bzw. dem militärischen Leiter nicht bewilligt, dann gehen Sie zur Weisheitskommission. Ein Antrag auf verurteilendes Vergewen war jedenfalls, wenn Ihnen der Leiter auf Ihre Bitte entgegenhielt, daß Sie im Einigungs-

falle — damit lassen diese überhebenden Herren mit Vorliebe — nur die Lösung bekommen. Es zu denken und zu sprechen sollte sich einer, der in erster Linie da zu haben ist, die Interessen der Arbeiter zu wahren, wohl wüßten. — R. A. XVI. Weisheitsarbeiter werden auch jetzt ausgegeben. Wenn Sie sich an die Weisheitskommission — Wagnat, 1. Bezirk, Schottentung 11.

Vorträge und Veranstaltungen.

Veranstaltung für weibliche Berufsberatung. Mittwoch, den 9. Jänner 1918, um 7 Uhr, im Saale des Klubs der Ellenbühner, Wien, 3. Bez., Rindlungengasse 3. Vortrag Prof. William Etern aus Hamburg über „Anthropologische Studien über Berufsberufungen.“ Professor W. Etern ist einer der hervorragendsten Vertreter der biologischen Erforschung der individuellen Berufsberatung, der durch seine grundlegenden Arbeiten wertvolle Beiträge zur Weisheitsarbeit geleistet hat. Seine in sibirischer Vorberarbeit gemachten Erfahrungen, denen auch in hohem Maße praktische Bedeutung für das Berufsleben anhaftet, werden auch das Wiener Berufsleben bereichern und namentlich Fachgelehrten und Sozialpolitikern wertvolle Anregung bringen. — Der Vortrag ist allgemein zugänglich.

Geschichtsvermittlung und Zwitterbildung. Aber diesen wichtigen Gegenstand spricht Unberücksichtigend Dr. Paul Kammerer noch einmal im großen Urania-Saale, Mittwoch, den 2. Jänner, abends halb 8 Uhr.

Staatsangehörigkeit

mit allen Angelegenheiten und insbesondere dem Steuerwesen wohl vertraut, bietet um Nebenbeschäftigung ab 3 Uhr nachmittags als Privatsekretär, Hausverwalter oder sonstiger Tätigkeit in Kausale. Geneigte Anträge unter „M. 2.“ an die Verwaltung des Blattes senden.

Herrenkleider Reparaturanstalt
Wenden
L. Baumgartner 11, L. St. Tel. 61, II. v. 4398
Heinrich Schick & Co.

Das vornehmste Geheiß für
Fansknobehrer in ein Filmabonnement.
Alle Gebührende Apparate leihweise.
Filmetrasch. : : Filmetrasch.
3m Filmexport, Wien, VII, Rindlungengasse 17, Telefon 92 4 89

FARBÄNDER
FÜR NUTZMASCHINEN ALLER SYSTEME
K 12 — in Drillinge bis 16 mm. Breitere Drillinge Spezialsysteme.
Werkzeuge, Schneidwerkzeuge, 1. Bezirk, Neulunggasse 17, Telefon 92 4 89
OLIVER COMPANY, L. Neuer Markt 12, Telefon 1760.

Aperte Seidenkleider A 195,
Zustellkleider, neueste Modelle A 230, 250, 450,
Seidenblusen von A 58, Gep. de Chim-Silken
von A 85 auswärts, Stoffblusen A 18, 25,
32, und 42, Hüben und Miederfeldchen.
3. Bezirk, Neulunggasse Nr. 24.

Dampfwäschankalt „Habsburg“
A. Weg, Wollgasse 4 — Fernsprecher 6339
Nicht ohne die größten Vorteile, schon Ihre Wäsche am meisten. Erkenntnis von höchstschlechter, trockener, großer, malchungeblicher und wunderlichen handgebogelter Wäsche.

Bunte Halswürpen
aus Kunstleide
Albert Wagner
L. Baumgartner 11, L. St.

Neueste Modelle
fertiger Damenkleider, Kostüme, Blusen,
Mäntel, Fanskleider, Unterröcke, Schürzen
Belzwaren in großer Wahl
fertige Kinderkleider
A. Herzmannsh
Wien, VII
Mariahilferstraße 26, Stiftgasse 1. 2. 5. 7.

Verleger: Carl Gschel.
Verantwortlicher Schriftleiter: L. S. Adolf Brüll.
Erud von Johann A. Serran, Wien.

Selbstrasieren ist nicht nur hygienisch, sondern auch geld- und zeitsparend. Die besten Rasierutensilien sind billigsten und speziell Rasierklingen beziehen Sie nur beim „Selbstrasur“, Wien, VII., Mariahilferstraße 70, Ecke Neubaugasse. — Tel. 36918